

Horst Niesyto und Jan-René Schluchter

Reflexion von Jugendkulturen in Jugendvideoproduktionen

Analysen von Filmen des Deutschen Jugendvideopreises Young Media

an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg

Die Analyse von Videofilmen Jugendlicher ist schon länger ein Schwerpunkt im Seminarangebot der Abteilung Medienpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Es begann Ende der 1990er Jahre mit der Auswertung von Video-Eigenproduktionen, die in dem internationalen Forschungsprojekt »VideoCulture – Video und interkulturelle Kommunikation« entstanden. Studierende erhielten Einblicke in Lebenswelten und videoästhetische Ausdrucksformen von Jugendlichen, die in verschiedenen Ländern Europas lebten. Für die Studierenden war es nicht nur eine interessante Begegnung mit jugendkultureller »Video-Performance«; sie konnten sich zugleich filmästhetische und filmanalytische Kenntnisse aneignen. Inzwischen gibt es ein kleines Archiv »Audiovisuelle Jugendkulturen« an der PH Ludwigsburg, in dem diese und andere Video-Eigenproduktionen zugänglich sind.

Seit 2002 kam die Kooperation mit dem Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland (KJF) hinzu. Es entstand die Idee, einen Teil der jährlich im Rahmen des Deutschen Jugendvideopreises Young Media eingehenden Filme in das Ludwigsburger Archiv und Seminarangebot einzubeziehen. Von 2002 bis 2007 absolvierten sechs Studierende der PH Ludwigsburg (Lehramts- und Diplomstudierende) beim KJF Praktika und waren bei der Vorauswahl der Filme für die Preisträger-Präsentation dabei. Die Studierenden machten parallel zur Sichtung Notizen über die Filme entlang von zuvor überlegten Kriterien. Diese Notizen bildeten die Grundlage für Berichte, die Daten zur Teilnehmer-Zusammensetzung (Alter, Geschlecht, schulischer Hintergrund, Ausbildung/Beruf), Trendaussagen zur pädagogischen Beratungssituation bei den Filmproduktionen sowie zu den Themen und Genres enthalten, jeweils differenziert nach den drei Altersgruppen, die am Wettbewerb teilnehmen (Gruppe A: bis 15 Jahre; Gruppe B: 16–20 Jahre; Gruppe C: 21–25 Jahre). Nach der Sichtung wählten die Praktikant/innen jeweils ca. 30 Filme aus

den jährlichen Einreichungen aus und berücksichtigten dabei unterschiedliche Altersgruppen, Schularten, Themen und Umsetzungsformen. Die Filme wurden auf Sampler überspielt und mit Kopien der entsprechenden Teilnahmebögen ergänzt. Diese enthalten Grunddaten zu Filmtitel, Zusammensetzung der Produktionsgruppe, Betreuungs-Hintergrund, filmischen Vorerfahrungen, Kontaktadresse und werden jeweils von den Produzent/innen ausgefüllt und zusammen mit der Videoproduktion ans KJF geschickt. Die Sampler (inkl. Kopien der Teilnahmebögen) sind Studierenden der PH Ludwigsburg seit 2002 ebenfalls im »Archiv audiovisuelle Jugendkulturen« als Präsenzbestand zugänglich.

Das Seminar »Audiovisuelle Jugendkulturen: Themen, Ausdrucksformen, Lebensgefühle«, das ich seit mehreren Jahren anbiete, verfolgt im Wesentlichen folgende Ziele:

- Studierenden Einblicke in das Filmschaffen von Jugendlichen zu geben und sie selbst zu motivieren, eigene Videoproduktionen im Laufe des Studiums zu erstellen;
- Studierenden eine Möglichkeit zur Vertiefung ihrer filmgestalterischen Kenntnisse zu geben (filmgestalterische Grundkenntnisse sind Voraussetzung für die Seminarteilnahme);
- Studierende mit Methoden der Filmanalyse vertraut zu machen, die für Eigenproduktionen Jugendlicher geeignet sind;
- Studierenden Anregungen für eine filmpädagogische Unterrichtsgestaltung in der Sekundarstufe I zu geben.

Die Seminarkonzeption verknüpft exemplarische Filmanalysen mit Inputs zu den Aspekten »Jugendkulturen« und »Filmgestaltung« und setzt vor allem auf das Eigenengagement der Studierenden. Dies beginnt mit der selbstständigen Sichtung und Auswahl von Filmen, geht über das Erstellen eigener Analysen bis hin zur abschließenden Präsentation der Ergeb-

nisse im Seminar. Für die Filmanalysen gibt es einen Leitfaden, der Hinweise zum methodischen Vorgehen gibt: vom Ersteindruck/Erstverstehen über eine formbezogene Sequenz- und Detailanalyse bis hin zur symbolorientierten Bedeutungsanalyse. Die Studierenden erhalten neben einer Kopie des Videofilms auch eine Kopie des Teilnahmebogens. Da die Teilnahmebögen nur die wichtigsten Daten enthalten, werden die Studierenden gebeten, via E-Mail und/oder telefonisch mit den Produzent/innen Kontakt aufzunehmen, um nähere Informationen zum Entstehungsprozess der Filmproduktion zu erhalten.

Im Seminar wird darauf aufmerksam gemacht, dass professionelle Filmproduktionen nicht mit Erstlingsproduktionen oder Amateurproduktionen verglichen werden können. Wenngleich Erstlings- und Amateurproduktionen in der Regel nicht das filmgestalterische Niveau von professionellen künstlerischen Filmproduktionen haben, so können sie dennoch in authentischer Weise Themen und Ausdrucksformen enthalten, die jugendkulturelle Suchbewegungen und Orientierungen verdeutlichen. Um einen Zugang zu diesen Produktionen zu erhalten, kann nur bedingt auf das »Besteck« klassischer Filmanalysen zurückgegriffen werden. Notwendig ist ein Gespür für Mischungen aus filmgestalterischen Grundmustern (die in unterschiedlicher Weise adaptiert und beherrscht werden) und jugendkulturell-ästhetischen Besonderheiten und »Duftmarken«, Bruchstellen und Widersprüche. Diese zeigen sich auf der Bild- und der Tönebene z. B. in der Art und Weise, wie Fremdmaterial (aus dem Fernsehen oder aus anderen Videos) oder wie eigenständig Musik (im Verhältnis zur Bildebene) verwendet wird. Auch beim Filmschnitt und der gesamten Filmdramaturgie lässt sich erkennen, welche medialen Vorbilder eine Rolle spielen, was für visuelle und auditive Leitmotive verwendet werden und wie die »emotionale Färbung« des Films ist.

Die Erfahrungen mit dem Seminarkonzept sind durchweg positiv. Es entstanden in den letzten Jahren ca. 100 Studien, darunter mehrere detaillierte, einfühlsame Filmanalysen, die das Engagement und die Kompetenz der Studierenden belegen.

Nachfolgend ein Auszug aus der Filmstudie von Jan-René Schluchter zu »Döner oder Pizza« (Young

Media 2006, Altersgruppe A: bis 15 Jahre; Infos auf Seite 118, Filmausschnitt auf der DVD):

Inhaltsbeschreibung: In Analogie zu »Romeo und Julia« setzt sich die Videogruppe »Aus Mädchensicht« in der Produktion »Döner oder Pizza« mit sozialen und kulturellen Unterschieden auseinander. Erzählt wird die Liebesgeschichte von Franka und Mehmet, eine Liebe, welche sich den tradierten Vorstellungen einer Elterngeneration gegenüber sieht, die auf beiden familiären Seiten in kulturellen sowie milieutypischen Werterhaltungen und Vorstellungen verharret. Es entspinnt sich ein Konflikt um individuelle Selbstbestimmung fernab elterlicher Zukunftsentwürfe, der in der Beziehung von Franka und Mehmet manifestiert wird. Das Festhalten an ihrer Liebe ist Ausdruck eines Loslösungsprozesses, zum einen von elterlicher Fremdbestimmung und zum anderen von kulturellen und sozialen Konservatismen. »Döner oder Pizza« zeigt eine jugendliche Generation, in welcher der Multikulturalität in einem positiven Sinne als Öffnung der Kulturen Rechnung getragen wird.

Bedeutungsanalyse: Im Folgenden sollen anhand ausgewählter Schlüsselsequenzen Verknüpfungen jugendkultureller Themen und filmästhetischer Ausdrucksformen exemplarisch aufgezeigt werden. Die Exposition des Films: Franka und Mehmet begegnen sich. Die Eröffnungssequenz von »Döner oder Pizza« zeigt in Form einer Parallelmontage das Zusammentreffen bzw. den Zusammenstoß von Franka und Mehmet und weist somit auf eine zentrale thematische Verstrickung innerhalb der Filmhandlung hin. So nimmt bereits die Einleitungssequenz motivartig sowie symbolhaft Bezug auf den für die thematische Ausrichtung der Produktion zentralen »Culture Clash«, das »Aufeinandertreffen« der Kulturen. Steht die Figur Frankas für ein deutsches sozial gehobenes Milieu, so verkörpert Mehmet die jugendliche Nachfolgeneration ehemals türkischer Migranten. Im Gesamtkontext der Produktion wird deutlich, dass beide Figuren zwar einem bestimmten sozialen sowie kulturellen familiären Hintergrund entstammen, jedoch in ihrer Persönlichkeitsentwicklung bzw. -findung einen neuen Weg beschreiten. In der ersten Einstellung sehen wir Franka beim morgendlichen Joggen, die sich, aus dem Bildhintergrund kommend, immer näher auf die Kamera zubewegt.

Im Wechsel hierzu sehen wir in der zweiten Einstellung Mehmet, wie er, offensichtlich betrunken, eine Treppe hinauftorkelt. Hierin ist zum einen bereits eine Abgrenzung Mehments von traditionellen muslimischen Bräuchen zu sehen, da Alkoholkonsum im Islam verpönt ist; zum anderen wird ein bestimmter Entwurf von Männlichkeit gezeichnet, exzessiver Alkoholkonsum als Machismo.

Sehen wir Franka in den ersten Einstellungen in Normalsicht auf die Kamera zukommen, so sehen wir Mehmet aus einer Aufsicht, da er Treppen hin zum *point of view* des Rezipienten hinaufsteigt. Die unterschiedlich gewählten Einstellungsperspektiven vermitteln schon zu Beginn des Films (ohne die Kenntnis über die Charaktere) eine differente Stellung von Franka und Mehmet – ein Verweis auf den unterschiedlichen sozialen Hintergrund der beiden Figuren.

Die Parallelmontage endet im bereits suggerierten Zusammenstoß zwischen Franka und Mehmet. Nun befinden sich alle Akteure auf der Sichtebeine des Rezipienten, welcher der Auseinandersetzung zwischen Franka und Mehmet als außenstehender Beobachter beiwohnt (Achsenverhältnis 90°). Durch den Wechsel der Kameraperspektive von einer Halbnahaufnahme zu einer Nahaufnahme erfolgt eine Konzentration der Wahrnehmung auf die Gestik und Mimik der Akteure, eine verbesserte Wahrnehmung der gezeigten Emotionen wird möglich. Dies wird zusätzlich durch den Wechsel des Achsenverhältnisses verstärkt, aus dem Achsenverhältnis von anfänglich 90° werden 45° , was eine bessere (da dreidimensionale) Präsentation des Gesichtes zulässt. Auch in dieser Plansequenz wird durch die Auseinandersetzung zwischen Franka und Mehmet wieder auf Mehments Machismo verwiesen; er agiert raumgreifend und aggressiv, darüber hinaus wird dieser Machismo klischeehaft in Mehments Ausspruch »He, gib mal Handynummer« reproduziert. Die Produzenten/innen spielen in Form der Figur Mehments mit stereotypen Vorstellungen von jugendlichen Deutsch-Türken. Sie zeichnen einen bewusst konstruierten Habitus übersteigerter Männlichkeit, der vom Kleidungsstil Mehments über seinen Gestus bis hin zu seinen sprachlichen Äußerungen durchgezogen wird. Demgegenüber steht die Figur Frankas, welche der Inbegriff einer durchsetzungsfähigen Weiblichkeit zu sein scheint. Sie weist Mehments körperliche sowie verbale Annäherungen

vehement zurück. Die durch die Auseinandersetzung entstehende Dynamik wird in erster Linie durch die Objektbewegungen verdeutlicht, allerdings wird Frankas vehementer Abgang am Ende der Auseinandersetzung durch einen, ihrer Schrittgeschwindigkeit angepassten, horizontalen Kameraschwenk hervorgehoben.

Die zweite Sequenz zeigt zu Beginn Franka und Emily in einer Nahaufnahme im Achsenverhältnis von 45° am Tisch einer Eisdielen sitzen, die Kameraperspektive hat die Normalsicht beibehalten, somit scheint der Rezipient am Tisch der beiden zu sitzen, was er im übertragenen Sinne auch soll. Die filmgestalterische Ebene unterstreicht die Bedeutung der Dialogebene: Das Gespräch zwischen Franka und Emily gibt einen Einblick in Frankas Gedanken- und Gefühlswelt, vor allem hinsichtlich ihrer Begegnung mit Mehmet.

Hinsichtlich des Versuchs einer jugendkulturellen Zuordnung von Franka und Emily ist die Wahl des Treffpunktes (eine Eisdielen) sowie die Art der Konversationsführung (Sprache, Sprechweise etc.) bzw. die gesamte Haltung der beiden Akteure insofern aufschlussreich, da sich die gezeigten Sozialpraktiken deutlich von denen anderer jugendkultureller Szenen abheben (vgl. z. B. »Outlandish«, Young Media 2006, Gruppe B / Jugendsubkultur: HipHop, RnB / Treffpunkte: öffentliche Plätze wie Sportplatz oder andere markante Orte einer Stadt / Sprache: sehr slang-gefärbt). Daraus jedoch Rückschlüsse auf eine feste Verortung Frankas und Emilys innerhalb einer bestimmten jugendkulturellen Szene zu ziehen, wäre nicht treffend.

Die erste Einstellung der nächsten Sequenz zeigt Mehmet und Fabio im Gespräch vertieft auf einer Bank im Park sitzen, Franka und Emily stoßen zu ihnen. In der zweiten Einstellung ist die Kamera wieder auf Franka fokussiert: Sie zeigt in einer Nahaufnahme die Begrüßung von Franka und den Jungen und vor allem die Nichtbeachtung Mehments, dem sie nur einen abfälligen Blick zuwirft. Im Folgenden entwickelt sich ein Gespräch zwischen Franka, Emily und Fabio. Mehmet läuft etwas abseits hin und her, spielt mit seinem Fußball (Halbnahaeinstellung, Achsenverhältnis 45°). Die Funktion des Fußballs kann in dieser Sequenz auf zwei unterschiedliche Weisen gedeutet werden: Zum einen kann mit ihm Mehments

Unsicherheit betont werden, indem er ihn in seinen Händen hin und her windet, zum anderen jedoch kann auf Mehmet's Sportlichkeit verwiesen werden, obwohl in diesem Kontext durchaus wieder auf eine Stereotypisierung jugendlicher Deutsch-Türken zurückgegriffen worden sein kann. Andererseits wird in dieser Sequenz sehr offensichtlich mit dem anfangs zur Schau getragenen Machismo Mehmet's gebrochen, er wirkt wie ausgetauscht, verunsichert und schüchtern. Erst als Fabio Mehmet über eine direkte Ansprache in das Gespräch einbindet, integriert sich dieser; er wirkt weiterhin verlegen, spielt mit seinem Fußball. Dies ändert sich erst, nachdem Emily und Fabio die beiden alleine lassen. Mehmet wirkt nun offener, weniger zurückhaltend.

Diese Sequenz ist von vielen, allerdings doch sehr offensichtlichen Symbolen, geprägt; Mehmet trägt ein Fußballtrikot mit dem Aufdruck »Turkiye« (Trikot der türkischen Fußballnationalmannschaft), ein Symbol, welches deutlich auf sein Herkunftsland verweist. Des Weiteren trägt er eine Silberkette, die über dem T-Shirt zu sehen ist, was einer Anlehnung an die modischen Eigenheiten der HipHop-Subkultur entsprechen könnte. Ebenso verweisen sein »Dolce und Gabbana«-T-Shirt (in einer späteren Szene sichtbar) sowie seine Ohrringe (»Diamanten«) auf Affinitäten mit dieser Subkultur. Die Figur Mehmet's entstammt einem Milieu, in welchem Identitätsfindung ungemein schwierig ist, zum einen aufgrund der kulturellen Orientierungspluralität, zum anderen aufgrund einer Ungleichheit in den Zugangsmöglichkeiten zu gesellschaftlichen Ressourcen. Über die Zugehörigkeit bzw. die Verortung in einer jugendkulturellen Gruppe, einhergehend mit der Übernahme ihrer inhärenten Symboliken, kann Identität definiert werden. Sein Freund Fabio hingegen trägt ein T-Shirt mit dem Aufdruck »Berlin«; dies legt die Vermutung nahe, dass über die Symbolik der T-Shirts gerade der Konflikt bezüglich der individuellen Orientierung innerhalb der Pluralität der Kulturen thematisiert wird, den Menschen mit Migrationshintergrund für sich auflösen müssen.

In der folgenden Einstellung wird das dem Film zugrunde liegende Thema der sozialen und kulturellen Unterschiede im Dialog zwischen Franka und Mehmet aufgegriffen; dem Rezipienten werden elementare Informationen über den sozialen Hintergrund der beiden Akteure vermittelt. Dies geschieht in ers-

ter Linie über die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Schule, welche jeweils über eine unterschiedliche Konnotation bzw. Wertigkeit verfügt. So ist im »Mörike«, welches Mehmet besucht, »... alles ziemlich abgefickt, die Lehrer voll assi«; hingegen ist das Helene-Lange-Gymnasium, auf welches Franka geht, ein »Bonzengymi«. Des Weiteren bekommen wir Einblick in die Konflikte, die Franka und Mehmet jeweils mit ihren Familien austragen müssen. Beide sehen sich Zukunftsperspektiven gegenüber, welche ihre Eltern entworfen haben und in denen kein Raum für die Verwirklichung ihrer eigenen Träume und Vorstellungen existiert. Franka soll die Anwaltskanzlei ihrer Eltern übernehmen – sie selbst träumt davon, eine berühmte Bassistin zu werden. Für Mehmet hingegen soll im nächsten Urlaub der Familie in der Türkei eine Frau gesucht werden. Beide Figuren haben sich mit adoleszenztypischen Themen auseinandergesetzt, vor allem dem Konflikt zwischen individueller Selbstverwirklichung und elterlicher Einflussnahme. Indem Franka sich sehr offensiv gegen die Pläne ihrer Eltern stellt und sich für die Verwirklichung ihrer eigenen Vorstellungen einsetzt, orientiert sie sich an einem Verhaltensmuster, das meist nur in bildungsbürgerlichen Milieus zu beobachten ist. Demgegenüber steht Mehmet als Vertreter von sozialen Milieus, in denen die Entscheidung der eigenen Eltern oft nicht weitergehend hinterfragt wird (»... aber was soll ich machen, es sind meine Eltern«). Die Sequenz schließt mit der Verabschiedung von Franka und Mehmet und der Ungewissheit, ob sie sich wiedersehen werden. (*Ende des Auszugs der Filmanalyse von Jan-René Schluchter*)

In etwa der Hälfte der Filmstudien, die in den Seminaren durchgeführt wurden, ist es gelungen, Kontakte zu den Produzent/innen herzustellen und wichtige zusätzliche Kontextinformationen einzuholen. Einerseits waren die Studierenden interessiert und neugierig, wie die Produzent/innen zum Filmemachen und zur Filmidee gelangten und wie sie es schafften, den Film erfolgreich zu drehen und zu schneiden; andererseits waren die angefragten Produzent/innen oft freudig überrascht, dass sich Studierende einer Hochschule für ihren Film interessierten und gaben meist bereitwillig Auskunft. Teilweise kam es sogar zu persönlichen Treffen, wenn die Produzent/innen nicht zu weit weg vom Raum

Ludwigsburg/Stuttgart wohnten. Diese kommunikative Dimension ist nicht zu unterschätzen und motivierte einzelne Studierende zusätzlich, sich intensiver mit Filmen und Filmemachen zu befassen und Produktionskurse zu belegen. Der künftigen Umsetzung von Filmbildung in Schulen dürfte dies einen zusätzlichen Schub verleihen, indem einerseits die filmanalytischen Fähigkeiten durch die medialen »Selbstzeugnisse« von Kindern und Jugendlichen geschult werden und andererseits weitere Anreize für angehende Pädagogen geschaffen werden, auch kreative Filmgestaltung im Unterricht zu realisieren.

Dr. Horst Niesyto ist Professor für Erziehungswissenschaft und Medienpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg

Jan-René Schluchter studiert an der PH Ludwigsburg Diplompädagogik

Niesyto, Horst & Schluchter, Jan-René (2007): Reflexion von Jugendkulturen in Jugendvideoproduktionen. In: Zoom: Junge Medienwelten. Die besten Bilder und Filme der Wettbewerbe Deutscher Jugendfotopreis und Deutscher Jugendvideopreis, hrsg. von Jan Schmolling. München: kopaed, S. 111-115.